

Alte und neue Heimat
Rückkehr aus dem Nirgendwo

Sendedatum: 13.11.2011

von Karla Engelhardt

Der Frisör von Pristina –

Valon Homza kehrte aus Deutschland in den Kosovo zurück und hatte Erfolg, BmE ca. 5 ' von Karla Engelhard in ARD- lang bis 12 Uhr (bestellt von WDR 5, „Alte und neue Heimat“)

HINTERGRUND: Etwa 3000 Kosovoalbaner kehren im Jahr freiwillig in ihre Heimat zurück, nachdem nahezu 12 Jahre Frieden im Kosovo herrscht und knapp 4 Jahre Unabhängigkeit. Fast doppelt so viele werden abgeschoben, die meisten bleiben ohne Arbeit. Gerade unter den jungen Kosovoalbanern liegt die Arbeitslosigkeit bei 60 Prozent. Valon Homza hat als Flüchtling in Deutschland seinen Traumberuf erlernt und ging zurück, bevor er abgeschoben wurde. Er hatte Glück und wurde der Frisör von Pristina – mit deutscher Hilfe.

November 2011

Text:

Atmo – Boulevard

Er ist breit, mit jungen Bäumen gesäumt und gut bevölkert, der „Mutter Theresa“- Boulevard in Pristina der Hauptstadt des Kosovo. Die einzige Fußgängerzone der Stadt trägt nicht nur den Namen der kleinen katholischen Ordensschwester, sondern eine lebensgroße Skulptur und eine riesige Kathedrale ehren die selbstlose „Mutter der Armen“ und Friedensnobelpreisträgerin mit albanischen Wurzeln. Auf dem Boulevard spazieren meist junge Kosovoalbaner oder sie sitzen in einem der vielen Kaffees. Einer von ihnen ist Valon Homza, Anfang 30, in Jeans und modischer Jacke. Er schaut auf die Spazierenden und erzählt die Geschichte seiner freiwilligen Rückkehr.

„Ich habe telefoniert mit Leuten im Kosovo, die haben gesagt, dass alles ok ist. Die Leute machen wieder Geschäfte auf, arbeiten, es ist kein Krieg mehr. Die Serben sind nicht mehr da...Da habe ich entschieden, dass ich freiwillig in den Kosovo zurückgehe.“

Fünf Jahre hatte er in Deutschland Asyl. Als Kosovoalbaner musste er – noch keine 18 Jahre - seine Heimat verlassen, nachdem Serben den Albanern jede Perspektive nahmen. In Deutschland lernte Valon nicht nur recht schnell deutsch, sondern auch seinen Traumberuf – Frisör:

„Es war immer mein Traumberuf, das liegt auch an meiner Familie, mein Opa war Friseur und meine Mutter hat auch zwischendurch als Frisöse gearbeitet. Als Kleinkind habe ich das immer gesehen und das wollte ich auch machen. Aber vor dem Krieg im Kosovo war das ein Beruf wo die Leute gesagt haben, ach Frisör.“

In einem Frisörsalon in Hahnweiler und in der Berufsschule in Saarbrücken lernte und arbeitete er. Mit dem Gesellenbrief in den Händen, bekam er einen Arbeitsvertrag, jeder mochte den ruhigen Albaner. Doch da verlor er seinen Asylantenstatus und war nur noch geduldet, jeder Zeit konnte der abgeschoben werden. Also ging er freiwillig, dafür bekam er aus Deutschland Startkapital mit:

„Dann bin ich 2000 zurück in Kosovo, nach Pristina. Hab ich mein Geschäft aufgemacht, mit dem Inventar was ich gekriegt habe von Deutschland, habe ich mit der Arbeit angefangen. Das war sehr erfolgreich für mich, ich habe viele Kunden gekriegt, auch internationale Kunden.“

Im „Studio Valon Homza“ im Zentrum von Pristina war die Warteliste lang. Der Laden lief. Die Familie wuchs – Sohn und Tochter wurden geboren. Doch dann kam Konkurrenz und die Krise auch nach Pristina.

„Ja, der Laden ist geschlossen, weil die Preise in Pristina ganz unten sind und es gibt zu viele Frisöre. Als ich 2000 mit meinem Friseursalon angefangen habe, da gab es nicht viele Geschäfte und jetzt sind viele Friseursalons. Die haben keine Ausbildung, es gibt keine Berufsausbildung.“

Zwischen 3 bis 20 Euro kostet ein Frisörbesuch. Doch es geht nicht nur um Geld, die Billigprodukte aus der Türkei gehen auch gegen die Ehre:

„Viele Kollegen hier in Pristina, die die keine Ausbildung haben als Frisör, haben angefangen mit diesen Produkten zu arbeiten und mit viel zu niedrigen Preisen. Ich konnte da nicht machen, ich respektiere meine Berufsausbildung in Deutschland, ich habe dort viel gelernt, wie man als Profifriseur arbeiten muss.“

Sein guter Ruf brachte dem heute 34 Jährigen ein lukratives Angebot, als Manager im Beauty- Bereich eines neuen Fünfsterne Hotels in Pristina, ein. Ende November soll es eröffnet werden. Valon sitzt auf Abruf:

„In Pristina habe ich jetzt ein Problem, in diesem Beruf, ich muss immer verfolgen was los ist in unserem Beruf. Kann ich nicht machen, weil es gibt keine Friseurmesse hier, eine Friseurschaumode, es gibt kein Teamwork in diesem Beruf hier und deswegen ... ich war 2004 in Frankfurt auf einer Messe - das war meine letzte Weiterbildung sozusagen und damit bin ich gar nicht zufrieden.“

Kosovo ist eine Insel auf dem Balkan, die man nicht ohne Visum verlassen kann. Ein Visum zu bekommen ist ein bürokratischer, zeitraubender Kraftakt.

„Ich vermisse sehr Deutschland, weil ich wusste immer, ob ich etwas gut oder schlecht mache, ich habe immer am Wochenende mit vielen Freunden Fußball gespielt und Bier getrunken und viele Partys gemacht. Ich wusste das die Schule funktioniert, das auf der Arbeit alles in Ordnung ist - hier ist es schwer, zum Beispiel jetzt denke ich

auch an meine Kinder. Ich habe immer etwas Angst, wie werden hier meine Kinder zur Schule gehen, das System gefällt mir hier nicht.“

Tochter und Sohn sprechen gut deutsch, Valons Frau arbeitet für eine deutsche Organisation in Pristina und zu Hause läuft nur deutsches Fernsehen. Bei zu großem Heimweh hilft seine Lieblingsmusik aus Deutschland:

Atmo Naidoo

„Wenn ich Leute in Pristina treffe, die in Deutschland gelebt haben, dann ist unsere Gesellschaft wie eine kleine Familie, dann macht es uns Spaß. Dieses Jahr war in Pristina eine Premiere - ein Bierfestival- wir haben uns getroffen, das war wie Oktoberfest. Das war das erste Bierfestival, vielleicht nach fünf - sechs Jahren, ist das so, wie Oktoberfest in München.“

KE